Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 43 (1986)
Heft: 3-4

Artikel: Die USA-Periode in der Medizingeschichte
Autor: Ackerknecht, Erwin H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die USA-Periode in der Medizingeschichte

Von Erwin H. Ackerknecht

Die Medizin wurde in der Neuzeit während gewisser Perioden dominiert durch die Medizin einer der westlichen Nationen. In deren Spitälern und Schulen vervollkommneten dann auch die aufstrebendsten Ärzte anderer Nationen ihre Ausbildung. In diesem Sinn unterscheiden wir eine italienische (1550–1650), eine britische (ca. 1650–1800), eine französische (ca. 1800–1870), eine deutsche (ca. 1870–1920) und eine «amerikanische» (USA – ca. 1920–?) Periode der Medizin. Diese medizinischen Perioden sind natürlich aufs engste mit der politischen, ökonomischen und ideologischen Geschichte der betreffenden Länder verbunden. Nicht selten fällt das Ende der medizinischen Periode mit einer politischen Niederlage des betreffenden Landes zusammen.[1]

Gegenwärtig dominieren die USA. Für die meisten Europäer ist dies zur Selbstverständlichkeit geworden. Nur wenige in Europa sind sich bewußt, wie ungeheuer jung diese US-Medizin ist. Noch keine 200 Jahre sind vergangen, seit zum ersten Mal ein amerikanischer Mediziner (Benjamin Rush, 1746–1813) in Europa bekannt wurde. Noch keine 100 Jahre, seit diese Medizin begann, mehr als eine mehr oder weniger respektable Provinzmedizin zu sein.

Im folgenden sei ein kurzer Überblick gestattet über eine Entwicklung, in der in Jahrzehnte komprimiert wurde, was in Europa Jahrhunderte erfordert hatte[2].

Die Periode der kolonialen Existenz des Landes (bis 1750) sah viel Krankheiten und sehr wenig Ärzte. Die Medizin lag, wie im europäischen Mittelalter, oft in den Händen der Pfarrer (z. B. Thatchers Druckschrift gegen Pocken [1677], Cotton Mathers Propaganda für Variolation 1721). Die Ärzte, die es gab, waren als Lehrlinge ausgebildet worden. Sie trieben sowohl innere Medizin als auch Chirurgie. Die altgriechischen Ärzte waren ja auch so erzogen worden, und der amerikanische Durchschnittsarzt von 1771 war wahrscheinlich besser als das «diplomatible» Produkt von 1871. Das Philadelphia-Spital, das älteste der späteren USA, wurde 1752 von Benjamin Franklin (1706–90) gegründet; die erste Medizinschule 1765 ebendort von John Morgan (1735–89), der wie andere Größen der jungen US-Medizin

(z. B. Rush, W. Shippen) seine Lehrlingsausbildung durch ein europäisches Universitätsstudium vervollkommnet hatte. Die Amerikaner erwiesen sich, wie 100 Jahre später die Japaner, als außerordentlich gelehrige Schüler der europäischen Medizin.

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit der USA erfolgte eine allgemeine Blüteepoche der Kultur, die auch die Medizin nicht ausnahm. Bemerkenswert sind: die erste Ovariotomie von Ephraim McDowell 1809, die erfolgreichen Blasenscheidenfisteloperationen von J. M. Sims 1849 und die Entdeckung der Kontagiosität des Kindbettfiebers durch O. W. Holmes 1843. Diese primär chirurgischen Erfolge sind wohl vor allem der Tatsache geschuldet, daß die Chirurgie in den USA nie erniedrigt wurde, wie im mittelalterlichen Europa, und daß der Autoritätsdruck in den Wäldern Kentuckys oder Alabamas weniger stark war, als in europäischen Städten. Außerdem entspricht die Neigung zur Chirurgie dem amerikanischen Temperament ("Let's get it over with ...") und der Vorliebe für "gadgets".

Während die Morgan, Rush, Shippen, McDowell noch in Edinburgh studiert hatten (britische Periode!), gingen O. W. Holmes und seine Zeitgenossen bereits nach Paris (französische Periode!). Die bedeutendste Leistung der US-Medizin in der ersten Jahrhunderthälfte ist wohl die Einführung der Äthernarkose durch Crawford W. Long 1842 und durch W. Th. G. Morton 1846. Letzterer war Zahnarzt und symbolisiert die frühe Höherentwicklung der Zahnmedizin in den USA (Baltimore College 1840).

Auch einige wissenschaftliche Leistungen wurden erbracht: z. B. W. Beaumonts Untersuchungen über den Magensaft 1822 und D. Drakes «Krankheiten des Mississippitals» 1859.

Aber historische Entwicklungen sind selten gradlinig. So ist es auch diese nicht. Die rapide Expansion des Landes nach Westen brachte eine Inflation von auf Privatschulen sehr schlecht ausgebildeten «Ärzten» mit sich (2 «Jahreskurse» von je vier Monaten!). 1840 gründete man 26 Schulen. Zwischen 1840 und 1876 waren es 47, zwischen 1876 und 1890 114, 1910 zur Zeit des berühmten Berichts von Abraham Flexner gab es immer noch 148. Erst 1936 war mit 76 Schulen ein vernünftiges Maß erreicht[3]. Die Spitalverhältnisse waren ähnlich. 1847 wurde die American Medical Association zum Zweck der Reform gegründet. Sie machte aber nur sehr langsame Fortschritte. Ein entscheidender Schritt war die Eröffnung der John Hopkins Medical School, einer Universitätsfakultät nach deutschem Muster (deutsche Periode!) in Baltimore 1893 mit Welch, Osler, Halsted, Kelly und J. S. Billings. Die Reform konnte schließlich nur durch die Finanzhilfe der

großen, sogenannten philanthropischen privaten Stiftungen, ein in Europa unbekanntes Phänomen, durchgeführt werden (Carnegie, Rockefeller usw.). 1920 kann man die Reform wohl als siegreich betrachten. 1912 ging der erste medizinische Nobelpreis nach den USA, dem mittlerweile Dutzende gefolgt sind. *Die US-Periode beginnt.* Mehr und mehr vervollkommnen nun europäische Ärzte ihre Ausbildung in den USA, während bis jetzt das Gegenteil galt.

Es ist nun an diesem Ort weder möglich noch wünschenswert, eine umfassende Darstellung der US-Periode zu geben. Ich möchte hier nur *einige* Beispiele ihrer berühmtesten Leistungen auf einigen Hauptgebieten geben, um dem Skeptiker klarzumachen, daß die «US-Periode» kein Hirngespinst ist[4].

Die wissenschaftlichen Leistungen der USA beginnen auf dem damals neuen Gebiet der Bakteriologie bzw. Mikrobiologie mit den Entdeckungen von Th. Smith 1895, W. Reed 1900, S. Flexner 1900, H. Ricketts 1906, R. M. Ashburn 1907, F. P. Rous 1910, P. F. Dick 1925, M. Theiler 1930, und dauern bis heute an. Virologie (Rivers, Dalldorf) wie auch die neue Immunologie (Edelmann usw.) kamen großenteils aus den USA.

Die USA haben auch eine führende Rolle auf anderen Gebieten der Biochemie gespielt. Ich erinnere nur an die Pioniertätigkeit der McCollum, Steenbock, Mendel, Osburn, Goldberger usw. auf dem Gebiet der Vitamine. Ebenso auf dem Gebiet der Hormone. Siehe allein die Leistungen E. Kendalls, der 1915 Thyroxin und 1934 Cortison isolierte. Oder das zyklische AMP und die Pincussche «Pille». Fast die ganze neuere Molekularbiologie oder Molekularpathologie ist aus den USA gekommen. Sie hat sich in engstem Zusammenhang mit der US-Genetik, die schon mit Morgan und Muller blühte, entwickelt: Entdeckung des genetischen Materials und seine Struktur in Bakterien, Viren und Zellen.

Die US-Ärzte, schon berühmt als Chirurgen im 19. Jahrhundert, schufen jetzt Herz- (Blalock usw.), Innenohr- und Hirnchirurgie (Cushing). Natürlich waren die Gadget-Frohen führend bei der Erfindung der Schrittmacher, Tomographie oder der Gelenkprothesen und des Autoanalysers. Aber auch die innere Therapie bezog von jenseits des Ozeans nicht nur die Perniciosa-Behandlung, sondern auch z. B. die Dopatherapie (Cotzias, Axelrod) oder die Antikoagulantien (K. P. Link). Auch die Gewebezüchtung kam von dort.

Die öffentliche Gesundheitspflege verdankt den USA die Kropfprophylaxe sowie zahllose Schutzimpfungen. Man denke nur an Salk und Sabin. Krebsforschungsinstitute entstanden zuerst in den USA. Nascher schrieb

1916 ein Buch über das, was er Geriatrie nannte. Wichtige Ideen und Anfänge kamen allerdings manchmal aus Europa, wie die Antibiotika oder die Tranquiliser. Sie wurden aber erst in den USA dank der hochentwickelten Pharmaindustrie zu voller Wirksamkeit gebracht.

Europa hat aus den USA nicht nur sehr viel wissenschaftliche Medizin, sondern sogar modische Kurpfuscherbewegungen wie Osteopathie, Chiropraktik oder Christian Science importiert!

Was nun? Diese Frage drängt sich auf, wenn man die US-Periode mit ihren Vorgängern vergleicht und sich darüber klar wird, daß alle Perioden einmal ein Ende haben. Wird diese Periode noch lange dauern? Man sollte nicht vergessen, daß vieles in den USA von 1980 anders geworden ist, als es 1900, in den Zeiten ihrer Anfänge, war (z. B. ist der Hauptfinancier der Forschung und Lehre heute der Staat, und nicht mehr die philanthropischen Stiftungen). Wenn sie zu Ende ginge, wer wird an Stelle der USA treten? Ein internationales «Konsortium»? Dies müßte wesentlich anders strukturiert sein als die WHO. Rußland? Als H. E. Sigerist 1933 sein Buch «Amerika und die Medizin» veröffentlichte, schrieb er noch: «Amerika und Rußland, von ihnen wird die Zukunft der Medizin in erster Linie bestimmt werden.»[5] Wenn man die russischen Leistungen in Wissenschaft und Praxis in den letzten 50 Jahren betrachtet, könnte dies nur auf dem Umweg eines politischen Sieges, nicht aufgrund medizinischer Erfolge geschehen. Andere Kandidaten wären das sehr produktive Japan oder in fernerer Zukunft China. Hat jemand Ideen oder Informationen, die eine bessere Prognose ermöglichen würden?

Anmerkungen

1. Erwin H. Ackerknecht, Geschichte der Medizin, F. Enke, Stuttgart 1979, p. 115 ff.
2. H. E. Sigerist, Amerika und die Medizin. G. Thieme, Leipzig 1933.
3. ib. p. 153.
4. J. Bordley III und A. McGehee Harvey, Two Centuries of American Medicine. Saanders, Philadelphia 1976.
5. H. E. Sigerist, l. c. p. 325.

Summary

During modern times medicine was dominated by Italian (1550–1650), British (1650–1800), French (1800–1870), German (1870–1920) and US Medicine (1920–?). The extraordinary rapid evolution of US Medicine from "pastoral" medicine and apprentice trained surgeons to international leadership (with a relapse in the second half of the 19th century) and her contributions are shortly reviewed. What next?

Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Erwin H. Ackerknecht
Ottikerstraße 42
CH-8006 Zürich